



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Körperpflege

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8943**

mit einander geschlossen; bald zeigt es sich in aristokratischer bald in demokratischer Form; immer aber ist es — deutsch. In der That begegnen sich die deutsche Ehrlichkeit und die christliche Wahrhaftigkeit auf halbem Wege; und der deutschen Treue steht die christliche Liebe wohl an; nur wird sich die christliche Selbstverleugnung in manchen Fällen zu deutscher Selbstbethätigung erweitern müssen. Denn erstere ist, gleichwie Kant's kategorischer Imperativ, nicht das Ziel sondern die Voraussetzung aller Sittlichkeit. Das Deutschtum wird durch das Christenthum, aber auch das Christenthum durch das Deutschtum beeinflusst werden müssen. „Be-fruchtung ist stets gegenseitig.“ Das Christenthum ist in seinem letzten Grunde: Menschlichkeit; das Deutschtum ist in seinem letzten Grunde: Streitbarkeit; „Kreuz und Schwert“ gehören zusammen. Die Menschlichkeit will das Beste; und die Streitbarkeit leistet das Beste — wenn sie jener dient; ja Menschlichkeit läßt sich nur durchführen, wenn sie streitbar vertheidigt wird und Streitbarkeit läßt sich nur rechtfertigen, wenn sie menschlich gehandhabt wird. Wehrhaftigkeit und Wahrhaftigkeit sind sich sachlich wie sprachlich verwandt; die eine ist die oberste Pflicht des Kriegers wie die andere die oberste Pflicht des Künstlers. Beide sind die obersten Pflichten des — Menschen; und vorzüglich des deutschen Menschen: weil sie seiner tiefsten Charakteranlage entsprechen. Deutsche Menschen sind ehrliche Menschen; deutsche Menschen sind tapfere Menschen. In „Kreuz und Schwert“ ist zugleich die passive und die aktive, die weibliche und die männliche Sittlichkeit gegeben. Möge demnach diese geistige Doppelströmung wie für den frühesten Kern so auch für die höchste Blüthe des preußisch-deutschen Staatswesens maßgebend sein. Dann wird Deutschland wieder wie im vorigen und 16. Jahrhundert, in großem Stile geistig produktiv sein; dann wird es auch die ihm jetzt entzogene Liebe des ihm verwandten wie nicht verwandten Auslandes theilweise wiedergewinnen können. Es ist nur natürlich, daß ein Land, welches von Waffen und Fabriken starrt, die sich im Grunde beide gegen dessen Nachbarn richten, bei diesen nicht beliebt ist. Geistige und sittliche Ueberlegenheit aber, falls sie sich als echt erweist, versöhnt; was hier ein einzelnes Volk gewinnt, das gewinnt auch die Menschheit: und es kommt somit allen übrigen Völkern zu Gute.

Körperpflege. Ein letzter und wichtigster Faktor der deutschen Bildung bleibt noch zu erörtern. Daß von gesundem „Blut“ die gesunde Sittlichkeit abhängt, weiß jeder Menschenkundige; die Naturwissenschaft hat die Lehre von der Erbsünde längst bestätigt; aber die Sozialwissenschaft hat die sich daraus ergebenden Konsequenzen noch nicht genügend gezogen. Das Körperliche ist vom Geistigen und dieses von jenem nicht zu trennen; es ist tief bedeutsam, daß Christus seinerzeit nicht nur ein geistiger sondern auch ein körperlicher Heiland war. Mens sana in corpore sano. Körperliche Gebrechen schließen noch jetzt vom geistlichen Stande aus. Es ist das Gute am preußischen wie an allen Militärstaaten, daß der Körper in

ihnen auch etwas gilt, während er im heutigen deutschen Gelehrtenstande häufig an seinen Rechten verkürzt wird. Bismarck und Mommsen sind nicht nur geistige sondern auch körperliche Antipoden. Es ist charakteristisch, daß der Letztere einmal vorgeschlagen hat: Denkmäler für geistig bedeutende Männer „nur in Büstenform“ zu errichten; der Körper soll eskamotirt werden; er wird nicht mehr zur Persönlichkeit gerechnet; freilich mitunter aus persönlichen Gründen. Da dachten die Griechen anders und auch manche Moderne. Montaigne hat die anscheinend widersinnige aber wirklich tief sinnige Bemerkung gemacht, daß hochgewachsene Leute vorzugsweise hochherzig seien; daß also der letztere Begriff ganz wörtlich gelte. Es ist dies eine Art von Weisheit des Leibes, welche man vielleicht noch nicht genug gewürdigt hat; die Landsleute Bismarck's und Moltke's dürfen mit ihr zufrieden sein; und es ist schön, das Physische dem Geistigen so gleichgeordnet zu sehen. Die Harmonie der Welt ist größer, als man denkt. Daß der körperliche Idealismus im Leben eines Volkes keinen unwesentlichen Faktor darstellt, weiß jeder Geschichtskenner; das stetig heruntergehende Rekrutenmaß in dem heutigen Frankreich liefert den Beweis aus dem Gegentheil. „Vereine für Körperpflege“ hat es auch in dem neuesten Deutschland gegeben; aber man hat sie wieder fallen lassen; auch hierin wird der künftige deutsche Mensch sich zu reformiren haben. „Vor Allem ist mir zuwider das egyptische Hinbrüten, welches ich doch überall bei den Deutschen finde. So lange sie nicht eine breite Brust, helle Augen und elastische Glieder bekommen, solange sie nicht hellenisches Leben erhalten, werden sie auch nicht frei werden, keine Helden und Herolde des warmblütigen Lebens“ sagt Julius Moser. Eben dieser echte Volksmann und Volksdichter hat schon dreißig Jahre vor Bismarck gesagt „Blut und Eisen machen frei“; hier ist der Künstler dem Politiker vorausgeeilt, gerade wie der heutige Kunstpolitiker den künftigen Künstlern und Politikern vorausseilen soll. Die Forderung gebiert die Erfüllung; und die Erfüllung gebiert neue Forderung; möge es auch rücksichtlich des deutschen körperlichen Lebens sich so verhalten. Die jetzigen Engländer in ihrer Sportliebhaberei besitzen etwas von dem obigen hellenischen Leben; sie sind wie geistig so auch körperlich besser geschult als die jetzigen Deutschen. Besonders sollten die Letzteren darauf sehen, ihre Körper nicht durch Biertrinken allzu sehr aufzuschwemmen; die zahllosen Wirthshäuser könnten sonst für die Volksgesundheit leicht Das bedeuten, was Bacillenherde für die Gesundheit des Einzelnen sind; schon einmal, in der Zeit unmittelbar vor dem dreißigjährigen Kriege, haben die Deutschen ihren Geist und ihren Körper in vielem Biere erstickt. „Soll ich einen Schwamm heirathen?“ frug Porzia die Nerissa, als diese ihr vorschlug, einen Deutschen zu heirathen. Wenn es statt der 50 000 Schenklokale, die es im jetzigen Preußen giebt, dort 50 000 öffentliche Badeanstalten gäbe, so würde es um die physische geistige und sogar sittliche Gesundheit seiner Staatsan-

gehörigen besser stehen als jetzt. Denn körperliche und sittliche Reinlichkeit bedingen sich gegenseitig; es würde wahrscheinlich weniger Sozialdemokraten in Deutschland geben, wenn es dort mehr Bäder gäbe. In der Vorsorge für sie würde der Staat zugleich panem und circenses bieten; ein Bad ist ein Genuß und eine Kur; ja man kann fast sagen ein Nahrungsmittel. Es wäre zu wünschen, daß solche und ähnliche Bedürfnisse von einem deutschen „Wohlfahrtsausschuß“ gefördert würden, der wie einst der französische gegen die Aristokratie, so nun für das Volk und damit indirekt auch für eine richtig verstandene Aristokratie wirken würde. Die Volksgesundheit im Großen kann nicht genug gepflegt werden. Man hat die moderne Zeit treffend eine „Barbarei bei Gasbeleuchtung“ genannt; sie ist brutal und wissenschaftlich zugleich; beides läßt sich recht wohl vereinigen; beides führt zur seelischen wie körperlichen Verkümmern. Es ist ein Zeichen barbarischer Zeiten, wenn Kraft nicht mehr ohne Brutalität gedacht werden kann; aber selbst die Brutalität erschöpft sich einmal; auch hier ist dem Deutschen das „schöne griechische Maß“ zu empfehlen. Mit der körperlichen und geistigen Gesundheit würde dem deutschen Volke auch die Ruhe wiederkehren; sie ist eine griechische und eine aristokratische Eigenschaft; sie sollte eine deutsche Eigenschaft sein.

Massen-  
typus.

Das neue Deutschland ist äußerlich durch eine Reihe von Reformen entstanden; Heeres-, Rechts-, Münz-, Verfassungs-, Zoll-, Sozial- und Kolonialreform sind aufeinander gefolgt. Die Bildungsreform fügt diesem ganzen System von Neuerungen nunmehr den nothwendigen Schlußstein hinzu. Nach der Zeit der Sozialreform kommt die Zeit der Bildungsreform; aber diese letztere gilt es schon jetzt vorzubereiten; dann wird im rechten Augenblick der Kern die Schale sprengen! Gesundheitspflege Charakterpflege Kunstpflege sind die drei Gebiete, auf denen sich die innere Entwicklung des künftigen deutschen Reiches zu vollziehen hat. Griechenland Oberitalien Niederdeutschland geben — auch wenn man von den einzelnen besonders veranlagten Genien absieht — die historischen Ideale für den künftigen Deutschen als Massentypus. Die griechische Jünglingsstatue, der Frauentypus eines Paul Veronese, die Menschen Shakespeare's und Rembrandt's — sie haben volle runde Wangen; sie sind volle runde Persönlichkeiten; sie sind als solche nur Abbilder der damaligen Wirklichkeit. Deutschland bedarf solcher Typen wieder. Ihnen gegenüber hat der moderne Mensch etwas Hungriges in seinem Wesen; er muß wieder satt werden; selig sind die Satten! Jene Typen sind befähigt und berufen, eine ebenso natürliche wie edle Geselligkeit zu pflegen; insbesondere ist der niederdeutsche Typus Mensch hiesfür bestimmt; kein Geringerer als Goethe hat das bezeugt. Er spricht ausdrücklich von der „Humanität“ im besten Sinne des Wortes, die sich durchaus im nördlichen Deutschland verbreitet hat und fügt hinzu „eine gewisse Kultur, die vom Herzen ausgeht, ist daselbst einheimisch wie vielleicht nirgends.“ Man darf